

Schollberg sehr unregelmäßig, und liege meistens höher, als der Thalgrund. Unzählige Kiesbänke, die bei jedem Hochwasser sich veränderten, und die Stromrinne nach allen Richtungen verwerfen, seien in dem Flussbett gelagert und bedrohten die Dämme. Die gefährlichste Uferstelle befände sich bei dem Fahrwuhre unterhalb der Taminaausmündung; der Schuttkegel der Tamina dränge den Rhein an sein rechtes Ufer, die Kläscherrusi hingegen werfe den Rhein an das linke Ufer, wo das Fahrwuhre sich befände, und woselbst immer zuerst Damnbrüche erfolgten.

„Der niedrigste Punkt der Wasserscheide bei Sargans liege 21 Fuß höher, als der Boden bei der Saarmühle, wo die Ueberschwemmung von 1817 drei Fuß hoch gestanden sei; mithin hätten bis zum Uebertritt nach dem Wallensee noch 18 Fuß gefehlt. Der Rhein möge damals am Fahrwuhre 45 Fuß höher gestanden sein, als die Wasserscheide, und wenn auch der Fall des Rheins nach dem Schollberg beinahe das Doppelte betrage, so würde derselbe bei einem Uebertritt in das Seezthal und bei gleichmäßigem Einschneiden in dasselbe einen bedeutend größern Fall als nach dem Schollberg, nämlich 4 Fuß auf 1000 Fuß Länge, erhalten.

„1817 habe der Wasserspiegel noch 18 Fuß unter der Wasserscheide gestanden; wenn der Rhein aber auch um so viel höher gestiegen wäre, hätte eine Einschneidung nur stattfinden können, wenn die Anschwellung 21 bis 22 Fuß hoch gehen und also das Wasser mit 3 bis 4 Fuß über die Wasserscheide in das Seezthal stürzen könnte. In solchem Fall würde eine Einschneidung erfolgen, die das Gefäll vom Fahrwuhre her verstärken, und die Durchbrechung des ganzen Dammes bewirken könnte.

Ein so gewaltiges Hochwasser, meint Herr Hegner, könnte nur in Folge von Naturereignissen eintreten. Ein